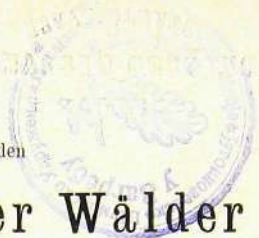


384



Ueber den

Einfluss der Wälder

auf die

Quellen- und Stromverhältnisse der Schweiz.

6

Kurzer Auszug

aus

einer ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes

von

Robert Lauterburg,
Ingenieur in Bern.

Separatabzug aus den Verhandlungen der 59. Jahresversammlung
der
schweiz. naturf. Gesellschaft in Basel 1876.

Autorisirte dritte Ausgabe.



Druck und Verlag von K. J. Wyss.
1878.

Ueber den Einfluss der Wälder auf die Quellen- und Stromverhältnisse der Schweiz.

Vorwort.

Die nächste Veranlassung zur wiederholten Behandlung dieses schon so oft besprochenen Gegenstandes boten die letztjährigen traurigen Wasserverheerungen in der Ostschweiz. Die Annahme, dass viele Wasserverheerungen den stets zunehmenden Entwaldungen zuzuschreiben seien, begründet das Vorgehen aller Forstbehörden in der Verschärfung der forstwirthschaftlichen Gesetze und in den grossen Anstrengungen zur möglichsten Wiederbewaldung der kahlen Gehänge. Welchen Schwierigkeiten dieses Vorgehen allerorts zu begegnen pflegt und auch begegnen muss, bedarf keiner ausführlichen Auseinandersetzung. Dass dasselbe aber auch auf technisch und wissenschaftlich motivirte Beweisführungen zu Ungunsten einer Fortexistenz der Wälder (wenigstens im Flach- und Hügel-land) stossen werde, ahnte man indess nicht. Gleichwohl sind in dieser Richtung von hohen Autoritäten unter Zuziehung eines enormen Zahlenmaterials aus der Hand der bedeutendsten Fachmänner und Schriftsteller Abhandlungen erschienen, die nicht ignorirt werden dürfen. Unter diesen zeichnet sich nicht nur als preisgekrönte Schrift, sondern auch als vorzüglich redigirte und in vielen Be-

Schlamm verwandelt ab. In diese Kategorie gehören viele der bei Frauenfeld erfolgten Rutschungen.

Auf der andern Seite hatten auch diese nassen Monate die Absorptionsfähigkeit des Bodens gänzlich erschöpft, so dass die niederfallenden Regenmassen fast augenblicklich zum Ablauf gelangten. Durch das Zusammenwirken aller dieser ungünstigen Momente entstand die Katastrophe im Murgthal bei Frauenfeld. Es war als hätte sich ein grosser gewaltiger Strom in das enge Thal ergossen. An vielen Stellen waren die Spuren der parallel nebeneinander hinziehenden Strassen, des Fabrikcanals und des Flusses, gänzlich verwischt und es war nichts übrig geblieben, als ein einziges breites Kiesbett. (Siehe «die Eisenbahn» V. Nr. 1.) Nur ein einziges Mal sah ich Reste einer ähnlichen Verwüstung im Dranse-Thal zwischen Chables und dem Gétroz-Gletscher, als dieser vorrückend das Thal abgesperrt und die Wasser der Dranse 60 M. hoch hinter sich aufgestaut hatte, die dann plötzlich durchbrachen.

Solchen Ereignissen stehen wir nahezu wehrlos gegenüber, indem wir sie noch nicht vorausszusehen vermögen. Immerhin aber werden Studien wie die des Herrn Lauterburg dazu beitragen, sie möglichst zu vermindern, ganz abgesehen davon, dass sie wesentlich zur Kenntniss des Wassers im Haushalt der Natur beitragen.

